



Erste Hilfen für **TIEFE WUNDEN**

ePUNKT
Engagiert in Lübeck



Projekt zur Ausbildung kultursensibler Behandlungsassistent:innen

Eine Anleitung zum Nachahmen

Gefördert von der Possehl-Stiftung

1. Einleitung: ePunkt e.V. - Über uns	S. 3
2. Das Projekt TiWu:	
2.1 Die gesellschaftliche Situation	S. 4
2.2 Ziel des Projektes	S. 5
2.3 Das Konzept: Daten und Fakten	S. 6
2.4 Akteure	
• Die Steuerungsgruppe	S. 7
• Teilnehmende	S. 8
• Dozent:innen	S. 9
• Projektkoordination	S. 10
• Praktikant:innen	S. 10
3. Durchführung	
3.1 Rahmenbedingungen (Input)	S. 11
3.2 Inhalte	
• Aufbau der Seminareinheiten	S. 12
• Methoden der psychotherapeutischen Behandlung	S. 14
• Krankheitsbilder	S. 15
• Zusatzkompetenzen	S. 16
3.4 Formate	
• Exkursionen	S. 17
• Seminare (Wochenheiten)	S. 18
• Samstagseinheiten	S. 19
• Hinweise zu den Einheiten	S. 20
3.4 Prüfungen	S. 21
3.5 Feste (Anerkennungskultur)	S. 22
3.6 Evaluation und Qualitätsmanagement	S. 23
3.7 Ergebnisse der Evaluierungen	S. 24
4. Abschluss	
4.1 Fazit	S. 25
4.2 Materialsammlung	
- Hinweise für Teilnehmer:innen	S. 26
- Evaluation	S. 28
- Feedback	S. 29
- Zwischenprüfung	S. 30
- Abschlussprüfung	S. 32
- Fallbeispiele	S. 33
- Hausaufgaben	S. 34
- FAQ für Teilnehmende	S. 36
- Vokabelliste	S. 39
4.3 Impressum	S. 40
4.4 Danksagung	S.41



ePunkt e.V.

WER WIR SIND UND WAS WIR TUN

Der Lübecker Verein ePunkt e.V. ist Bürgerkraftwerk und Freiwilligenagentur zugleich. Der Verein stärkt, ermöglicht und initiiert soziales Engagement, und in seiner Funktion als Agentur vermittelt, berät, begleitet, unterstützt, qualifiziert und evaluiert er dieses Engagement.

Die Basis der Arbeit von ePunkt sind die Menschenrechte. Leitend ist dabei die freiheitlich-demokratische Grundordnung. Der Verein ist kunden- und serviceorientiert und unabhängig von Trägern, Parteipolitik und Weltanschauung. ePunkt sieht sich als Schnittstelle zwischen freiwilligen und hauptamtlichen Mitarbeiter:innen von Vereinen, Initiativen und sozialen Einrichtungen und ermutigt, berät, und qualifiziert Menschen, sich in ihrem Gemeinwesen einzubringen.

ePunkt unterstützt Organisationen, Verwaltung und Wirtschaft darin, sich für Engagierte zu öffnen und soziales Engagement möglich zu machen. Der Verein unterstützt bestehende und entwickelt neue Projekte, besonders in den Bereichen Bildung, Inklusion, Flüchtlingsengagement, Demokratie, Klimaschutz und Nachbarschaft.

Mit Beginn der Ankunft vieler Geflüchteter 2015 entstand die Idee zu dem Projekt „Erste Hilfen für tiefe Wunden“.



DIE GESELLSCHAFTLICHE SITUATION

Einleitung
- Inhaltsangabe
- Über uns

Das Projekt
- Situation
- Ziel
- Konzept
- Akteure

Durchführung
- Rahmenbedingungen
- Inhalte
- Formate
- Prüfungen
- Feste
- Evaluation

Verschiedenen Studien zufolge leiden Asylbewerber und Geflüchtete vermehrt unter Posttraumatischen Belastungsstörungen (Steel et al., 2009, Joksimovic 2008).

In einer Studie in Kooperation mit dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge wurden bei 40% der 78 zufällig ausgewählten Asylantragstellern eine Posttraumatische Belastungsstörung (PTBS) festgestellt (Gaebel, 2005).

Die deutschsprachigen Fachgesellschaften für Psychotraumatologie gehen in ihrer aktuellen Leitlinie sogar von einer 50% Prävalenz der PTBS unter Kriegs-, Vertreibungs- und Folteropfern aus (Flatten et al., 2011).

Mit der Festigung ihrer sozialen Situation wächst die Zahl derjenigen Geflüchteten, die sich mit Traumafolgestörungen an medizinische Versorgungseinrichtungen wenden. Zusätzlich zum Mangel an Psychotherapeuten wird die Suche nach einer:m passenden Therapeut:in häufig durch sprachliche und kulturelle Hürden erschwert. Diese wirken sich belastend auf beide Akteure der Psychotherapie aus: Zum einen auf die Behandelnden,

die sich auf neue und unbekannte Situationen einstellen müssen und zum anderen auf die geflüchteten und asylsuchenden Patienten und Patientinnen, denen die Behandlungssituation fremd, unbekannt, z.T. beängstigend und beschämend erscheinen kann. Der Einsatz einer:s Dolmetscher:in allein reicht in dieser sensiblen Situation meist nicht aus, da vereidigte Dolmetscher:innen mit der psychotherapeutischen Behandlungssituation einerseits und die Behandelnden mit der Anwesenheit einer:s Dolmetscher:in andererseits oft unvertraut sind. All dies führt dazu, dass eine erfolgreiche Behandlung von traumatisierten Flüchtlingen mit Bleibeperspektive oft nicht gelingt, obwohl die grundsätzliche Bereitschaft zu helfen besonders bei Menschen aus psychosozialen Berufen groß ist.

Aus diesen Gründen wurde von psychiatrischen Experten die Ausbildung von kultursensiblen Behandlungsassistent:innen gefordert (DGPPN Kongress November 2016). Dr. Peter Delius, erster Vorstandsvorsitzender von ePunkt e.V., initiierte das Projekt 2017 für die Freiwilligenagentur ePunkt.



ZIEL DES PROJEKTS

Ziel des Projektes ist es, Menschen mit Migrationshintergrund oder Fluchtgeschichte zu kultursensiblen Behandlungsassistent:innen für geflüchtete Menschen auszubilden. Den Teilnehmenden wird eine außerordentlich dichte Qualifizierung angeboten, die ihnen zusätzliche Arbeitsmarktchancen eröffnet. Sie erlernen Inhalte über psychische Erkrankungen, kultur- und fluchtspezifische Auswirkungen und den Prozess des Dolmetschens.

Mit diesen Werkzeugen können sie auch innerhalb ihrer Communities psychische Erkrankungen erkennen, die Erkrankten begleiten, den Weg zur Therapie ebnen und Therapeuten in der „Therapie zu dritt“ unterstützen. Dadurch wird eine Lücke in der psychosozialen Versorgung von Geflüchteten geschlossen und eine strukturelle Verbesserung aufgebaut, die nachhaltig und zukunftsfähig ist.

Durch die Gewinnung vieler ehrenamtlicher ärztlicher und psychologischer Do-

zent:innen werden zudem auf Seiten des psychosozialen Fachpersonals Hemmschwellen abgebaut und die Bereitschaft, sich in der Versorgung von Geflüchteten zu engagieren, vergrößert.

Sie erhalten die Chance, sich bürgerschaftlich in ihrem Fachgebiet zu engagieren und können gleichzeitig von der soziokulturellen Vielfalt der Teilnehmer:innen profitieren.

Und so ist „Erste Hilfen für tiefe Wunden“ ein Projekt gegenseitiger Qualifizierung. In ungewöhnlicher Diversität bekommen die Fachleute in ihren speziellen Fachgebieten Einblick in Versorgungstraditionen und Krankheitsverständnis der Fluchtherkunftsländer.

Da die Dozent:innen ehrenamtlich arbeiten, kann die Qualifizierung für die Teilnehmenden

kostenfrei angeboten werden.

Mit dem Projekt „Erste Hilfen für tiefe Wunden“ wurden in Lübeck erstmalig kultursensible Behandlungsbegleiter:innen ausgebildet.



Ziele

- Psychotherapeut:innen und Ärzt:innen wird ehrenamtliches Engagement ermöglicht
- Die Dozierenden werden mit den Problematiken von Migrant:innen im Hilfesystem vertrauter und versuchen in ihrem Umfeld Hindernisse abzubauen
- Migrant:innen erhalten eine Qualifizierung, von der sie privat und beruflich profitieren
- Die TN tragen ihr erworbenes Wissen in ihre Peergroups, ihr Umfeld, ihre Arbeit und ihr Privatleben
- Die TN können psychisch Belasteten den Weg in das Hilfesystem weisen und ihnen Ängste vor diesem Schritt nehmen

Einleitung
- Inhaltsangabe
- Über uns

Das Projekt
- Situation
- Ziel
- Konzept
- Akteure

Durchführung
- Rahmenbedingungen
- Inhalte
- Formate
- Prüfungen
- Feste
- Evaluation

Abschluss
- Fazit
- Materialien
- Impressum
- Dank

DAS KONZEPT

DATEN UND FAKTEN



Kompetenzen der kultursensiblen Behandlungsassistent:innen:

- Sie sind kompetente Ansprechpartner:innen für Ärzte und Psychotherapeut:innen
- Sie haben gelernt mit belastenden Situationen umzugehen
- Sie können psychische Erkrankungen erkennen
- Sie können Wege in die Therapie ebnen und Sorgen entkräften
- Sie können psychotherapeutische Behandlung unterstützen
- Sie können in der Therapie sprachmitteln

Programmangebot

- Kostenlose Qualifizierung zu kultursensiblen Behandlungsassistent:innen durch u.a. Psychotherapeut:innen und Ärzt:innen
- Einjährige Ausbildungszeit (100 Stunden) mit Präsenzzeit von ca. 2 Std./Woche und vier Wochenendseminaren (à 5 Stunden).
- Hospitationen, Exkursionen und praktische Übungen
- Interkulturelle Gruppenzusammensetzung von 10 - 15 Personen
- Nachhaltige Zukunftsperspektiven im medizinisch-psychologischen Versorgungssystem
- Zertifikat über die erfolgreiche Teilnahme

TEILNEHMENDE

35 Teilnehmende aus 22 Herkunftsländern

SPRACHEN

Arabisch (in diversen Dialekten), Englisch, Dari, Polnisch, Russisch, Albanisch, Italienisch, Somali, Hindi, Mehri, Dänisch, Französisch, Litauisch, Farsi, Persisch, Azari, Türkisch, Portugiesisch, Spanisch, Urdu, Kurdisch, Paschto, Kermanji, Sorani, Bahdinani, Ukrainisch, Tigrinya

DOZIERENDE

47

TREFFEN DER STEUERUNGSGRUPPE

11 Treffen mit 5-6 Personen

EINHEITEN

44 Einheiten, 8 Samstagseinheiten

EXKURSIONEN

6 Exkursionen zu 3 Institutionen

ABGEBEBENE HAUSAUFGABEN

589

DIE AKTEURE

Um ein solches Projekt zu realisieren, braucht es engagierte Mitwirkende, die die Veranstaltungen organisieren, das Fachwissen als Dozent:innen vermitteln, die Exkursionen durchführen und die Migrant:innen während ihrer Fortbildung betreuen.

Von Beginn an wurden möglichst viele Akteure an der Gesamtkonzeption beteiligt. Dabei wurde das Projekt nie als eine reine Schulung gesehen, sondern es standen auch die Initiierung eines Netzwerkes und die Sensibilisierung für das Thema der psychosozialen Versorgung von Migrant:innen im Fokus.

DIE STEUERUNGSGRUPPE

Fundament des Projektes war die Steuerungsgruppe, die sich folgendermaßen zusammensetzte:

- Vertreter:innen von ePunkt e.V.
- Niedergelassene Psychotherapeut:innen mit Engagement in dem Thema
- Vertreter:in des örtlichen Versorgungsnetzwerkes für psychisch belastete Migrant:innen
- Psychotherapeut:in mit eigenem Migrationshintergrund
- Vertreter:in eines örtlichen Ausbildungsbetriebes für Psychotherapeut:innen



Wichtige Akteure in der psychosozialen Flüchtlingsversorgung vor Ort wurden also von Anfang an in das Projekt eingebunden.

Dieses Team entwickelte das Konzept, schrieb den Antrag für die Förderung und begleitete das Projekt während der gesamten Zeit. Zudem waren die Mitglieder der Steuerungsgruppe entscheidend für die Gewinnung der Dozent:innen, die oft aus den persönlichen Netzwerken rekrutiert wurden.

„Denen muss geholfen werden! lag 2015 einfach in der Luft. Aber wie geht das, wenn man voll berufstätig ist? Da passte „Erste Hilfen für tiefe Wunden“ genau hinein: Über 50 Fachleute aus dem psychosozialen Bereich konnten so mit kleinem Zeitaufwand einen großen Beitrag leisten für die Versorgung Geflüchteter.“

PETER DELIUS

1. Vorstandsvorsitzender ePunkt e.V.

Einleitung
- Inhaltsangabe
- Über uns

Das Projekt
- Situation
- Ziel
- Konzept
- Akteure

Durchführung
- Rahmenbedingungen
- Inhalte
- Formate
- Prüfungen
- Feste
- Evaluation

Abschluss
- Fazit
- Materialien
- Impressum
- Dank

TEILNEHMENDE

Einleitung
- Inhaltsangabe
- Über uns

Das Projekt
- Situation
- Ziel
- Konzept
- Akteure

Durchführung
- Rahmenbedingungen
- Inhalte
- Formate
- Prüfungen
- Feste
- Evaluation

Die Beweggründe für die Teilnahme an diesem Projekt waren vielfältig. Einige Personen wollten von den Inhalten der Qualifizierung in ihren bisherigen Dolmetsch-Tätigkeiten profitieren, andere dagegen waren sehr gut vernetzt und wollten als Mittler:in das Wissen in ihre jeweiligen Fachbereiche tragen. Auch wollten einige Bewerber:innen als Sprachmittler:innen in Therapien tätig werden oder sich mit der Qualifizierung beruflich orientieren.

Letztendlich kamen zwei sehr lebendige Gruppen zusammen, die aus insgesamt 22 Herkunftsländern kamen und 31 Sprachen beherrschten.

TIPP!

Eine heterogene Gruppe mit Teilnehmenden verschiedener Herkunft, verschiedenem Alter und Geschlecht und unterschiedlicher Religionszugehörigkeit sind von Vorteil, um Grüppchenbildungen innerhalb des Projekts zu vermeiden und einen Austausch zwischen allen Beteiligten zu ermöglichen.



„Ich bin fest überzeugt, dass Menschen meistens die Fähigkeiten und Ressourcen haben, um ihre Ziele und Träume zu verwirklichen. Jedoch fehlt manchmal ein kleiner Schub nach vorne. Und genau das war die Qualifikation für mich.“

ABRAHAM
Teilnehmer

Während in der ersten Gruppe fast alle TN bis zum Ende dabei blieben, war in der zweiten am Ende nur noch die Hälfte dabei. Die Gründe waren vor allem Umzug, Beruf, Krankheit.

Das Anforderungsprofil an die TN:

- Menschen mit Migrationshintergrund oder Fluchtgeschichte
- Sprachkenntnisse B2/C1 in der deutschen Sprache
- Gerne Erfahrungen im Dolmetschen und Sprachmitteln
- Gerne (Berufs-)Erfahrung im psychosozialen Bereich (Psychologie, Medizin, Sozialarbeit etc.)
- Teamfähig, belastbar, vertrauenswürdig, zuverlässig

DOZENT:INNEN

Ein Netzwerk aus psychotherapeutischen und psychiatrischen Einrichtungen sowie Dozent:innen vor Ort aus vielfältigen Arbeitsbereichen sind die Grundlage für den Erfolg des Projektes. Die Dozent:innen bereiteten die Seminarinhalte vor, sprachen sich mit ihrem Tandempartner:innen ab, erstellten ein Handout (bzw. eine PowerPoint), sammelten wichtige Vokabeln und führten durch die Seminarseinheiten. Eng betreut wurden sie dabei durch das Team der Freiwilligenagentur. Wichtig war dabei eine beständige und wertschätzende Kommunikation mit den Dozent:innen. Organisatorische Dinge wie der genaue Ablauf, Checklisten, Handouts und Feedbackbögen wurden den Dozent:innen zur Verfügung gestellt und telefonisch / per E-Mail nachgefasst. Die Übermittlung der Evaluierungsbögen und die Einladungen zu unseren Festen zeigten den Referent:innen Wertschätzung, so dass es für den zweiten Durchgang der

„Es herrschte eine tolle, wohl-wollende Atmosphäre, und man kam gut mit den Teilnehmern in Kontakt. Das Projekt bestach durch eine breite Themensammlung, und die Teilnehmer:innen waren überaus interessiert und haben viel gefragt.“

DOROTHEE JOHANNSEN

Dipl. Soz.- Päd.
Sozialtherapeutin / Sucht
Vorwerker Diakonie

Ziele

- Hochqualifizierten Menschen Engagement ermöglichen
- Durch Kontakt zu Betroffenen die Sensibilisierung und das Engagement für das Thema psychisch belasteter Migrant:innen erhöhen

Qualifizierung keine Schwierigkeiten gab, die Fachkräfte ein zweites Mal zu gewinnen. Bei der abschließenden Evaluation des Projektes zeigte sich, dass für alle Dozent:innen ihr Engagement ein positives Erlebnis gewesen ist. Insbesondere die strukturierte, konstruktive Organisation der Seminare, die Zusammenstellung und Lebendigkeit der Gruppe und die Motivation der Teilnehmenden wurden in der Auswertung immer wieder genannt.

TIPP!

Bei der Auswahl der Fachpersonen gilt:

- Möglichst viele ehrenamtliche ärztliche und psychologische Dozent:innen
- Doppelbesetzung der Seminare mit „altem Hasen“ und „jungem Küken“
- Gerne niedergelassene Ärzt:innen, um auch im Anschluss aktive Unterstützung für psychisch belastete Migrant:innen zu ermöglichen

Einleitung
- Inhaltsangabe
- Über uns

Das Projekt
- Situation
- Ziel
- Konzept
- Akteure

Durchführung
- Rahmenbedingungen
- Inhalte
- Formate
- Prüfungen
- Feste
- Evaluation

Abschluss
- Fazit
- Materialien
- Impressum
- Dank

PROJEKTKOORDINATION

Einleitung
- Inhaltsangabe
- Über uns

Das Projekt
- Situation
- Ziel
- Konzept
- Akteure

Durchführung
- Rahmenbedingungen
- Inhalte
- Formate
- Prüfungen
- Feste
- Evaluation

Für die Projektkoordination hatte das Projekt eine Stelle mit 30h/Woche.

Die Projektkoordination hatte folgende Aufgaben:

- Durchführung des Bewerbungsverfahrens und Auswahl der Teilnehmer:innen
- Organisation und Durchführung der einzelnen Veranstaltungen, der Prüfungen und der Feste (Anerkennungskultur)
- Kommunikation mit den Teilnehmer:innen und Dozent:innen
- Organisation der Treffen der Steuerungsgruppe
- Organisation und Durchführung der Evaluierungen
- Anleitung der Praktikant:innen

Als Basis der Arbeit der Projektkoordination:

- Zuverlässigkeit in der Organisation und Kommunikation mit allen Beteiligten
- Wertschätzung und Verbindlichkeit für die Teilnehmenden und Dozierenden (die oft nach einem Arbeitstag zu den Einheiten erschienen)



„Durch die Atmosphäre von Offenheit und Toleranz fühlt man sich so akzeptiert, wie man ist. Man traut sich dadurch, auch von persönlichen Erfahrungen zu berichten.“

PAULA

Teilnehmerin

PRAKTIKANT:INNEN

Frühzeitig entstand die Idee, dass die Projektleitung durch Studierende der Psychologie als Praktikant:innen unterstützt werden könnte. Dadurch konnte eine weitere Gruppe mit dem Thema in Berührung gebracht werden und die Expertise der Praktikant:innen konnten das Projekt bereichern. Besonders hilfreich waren die Praktikant:innen, in dem sie die Hausaufgaben der Teilnehmer:innen kontrollierten und ihnen Feedback geben konnte.

„Ich kann die Workshop-Inhalte sehr gut in meiner Arbeit umsetzen und kann damit anderen helfen. Auch für mich persönlich hat es viel gebracht. Dieser Kurs ist ein wertvolles Geschenk für uns Migrant:innen. Alle haben Verständnis für die unterschiedlichen Niveaus. Ich genieße die menschliche und respektvolle Ebene zwischen uns.“

AVAN

Teilnehmerin

EINSATZ (INPUT)

Das Projekt lief über drei Jahre. ½ Jahr Vorbereitung des Projektes und Akquise der Teilnehmenden und ehrenamtlichen Dozierenden, 2 Kursdurchgänge über je ein Jahr und ein halbes Jahr Nachbereitung, Evaluierung, Erstellung der Broschüre, Verbreitung der Projektidee z.B. durch Vorträge.

Im Folgenden listen wir den Einsatz für das Projekt auf. Einige Kosten sind sehr abhängig von den Umständen (z.B. die Bürokosten). Andere Kosten können ganz vermieden werden (bei uns wurden uns z.B. die Räume kostenlos zur Verfügung gestellt).

PERSONALKOSTEN

Projektkoordination 30h/pro Woche für 3 Jahre -> Kosten sind abhängig von der Eingruppierung

SACHKOSTEN

Bürokosten	-> abhängig von den Umständen	
Seminarraum, ca. 50,-€ pro Einheit , 26 Einheiten + Prüfungen, 2 Durchgänge		2.800 €
Seminarverpflegung Verpflegung der Seminarteilnehmenden mit Getränken und kleinen Snacks wie Nüssen, Obst, Schokolade und Keksen. Für die 5stündigen Samstagseinheiten zusätzlich Suppe und Brezel für die Mittagspause.		1.400 €
Feste und Anerkennungskultur Jeweils Sommerfest (nach der Zwischenprüfung) und Abschlussfest für alle im Projekt Involvierten (Raumkosten, Essen, Unterhaltung, Abschlussgeschenke, Zertifikate) Verpflegung für den Arbeitskreis, Abschiedsgeschenke für die Praktikant*innen		4.000 €
Öffentlichkeitsarbeit Flyer, Infomaterialien, Website, Vorträge (Fahrkosten)		1.000 €

WEITERER INPUT

Vorbereitung, Projektentwicklung und Projektantrag	60h
Begleitung des Projektes durch den Arbeitskreis ca. jeweils 25h für 6 Personen	150h
Seminarvorbereitung und Durchführung 42 Dozierende x 4h x 2 Durchläufe	336h
Beamer, Flipchart, Handy für WhatsApp Kommunikation und Fotodokumentation	

Einleitung
- Inhaltsangabe
- Über uns

Das Projekt
- Situation
- Ziel
- Konzept
- Akteure

Durchführung
- Rahmenbedingungen
- Inhalte
- Formate
- Prüfungen
- Feste
- Evaluation

Abschluss
- Fazit
- Materialien
- Impressum
- Dank

INHALTE

AUFBAU DER SEMINAREINHEITEN

Das Curriculum (Lehrplan) wurde von der Steuerungsgruppe des Projektes ausgearbeitet. Der Schwerpunkt der Seminare lag auf den unterschiedlichen psychischen Krankheitsbilder und auf den wichtigsten Behandlungsmethoden (eine Übersicht finden Sie auf den Seiten 14-17).

Das Curriculum war sowohl den Referent:innen als auch den Teilnehmer:innen bekannt, damit die Seminare auf dem Wissensstand aufbauen konnten.

Folgende Einheiten habe sich als besonders wichtig herausgestellt:

1. Die erste Veranstaltung ist für die Gruppenbindung bedeutsam. Sie enthielt folgende Elemente:

- Teilnehmende wählen eine (Post-)Karte aus und stellen sich anhand der Karte vor
- Spiele zum Kennenlernen: Teilnehmenden stellen sich anhand von Kriterien auf (Schuhgröße, Anzahl der Sprachen die gesprochen werden, Anzahl der Geschwister, wie lange in Deutschland, Entfernung des Geburtsortes...)

TIPP!

Verzichten Sie bei den einzelnen Seminaren auf die Vorstellungsrunden, da sie zu viel Zeit in Anspruch nehmen. Stattdessen haben alle Teilnehmenden und die Dozierenden gut lesbare Namensschilder.

TIPP!

Viele der Teilnehmer:innen sind aufgrund ihrer eigenen Erfahrungen von psychischen Erkrankungen persönlich oder in ihrem direkten Umfeld betroffen. Zu jedem Zeitpunkt sollten sich die Projektkoordination und die Dozierenden dessen bewusst sein und auf Anzeichen reagieren.

- Verdeutlichen, dass die Teilnehmenden nicht nur Nehmende sondern auch Gebende sind: die Informationen über ihre Herkunftsländer und ihre Sicht auf psychische Erkrankungen sind für die Dozierende spannende Informationen. Anhand von Begriffen wie Seele, Psyche, Wut, Trauer etc. wird das verdeutlicht und die Wörter(stämme) und Modelle in verschiedenen Kulturen verglichen.
- 2.** Ein weitere hervorgehobene Einheit war das Samstagsseminar zum Thema „**Flucht im Lebenszyklus**“. Hier konnten



die Teilnehmenden ihre eigenen Erfahrungen und Bewältigungsstrategien einbringen. Das Thema wird in dieser Einheit auch aus der Sicht anderer Familienangehörigen wie Kindern, Eltern und Großeltern beleuchtet und abschließend auch als Menschheitsthema besprochen. Diese Einheit enthielt viele Gruppenarbeiten und persönlichen Austausch und war für das Zusammenwachsen der Gruppe wichtig.

3. In Zusammenarbeit mit der IHK und der Bundesagentur für Arbeit wurde in der „**Zukunftswerkstatt**“ nicht nur das System und die unterschiedlichen Unterstützungs- und Fördermöglichkeiten aufgezeigt, sondern auch gezielt auf die individuellen Belange und Entwicklungsmöglichkeiten der Teilnehmenden eingegangen. Um diese Entwicklung gut begleiten zu können, ist es sinnvoll, die Zukunftswerkstatt in das erste Drittel der Qualifizierung zu legen.

TIPP!

Die Einheiten zu **Kinderrechten** und **Sexualität und Gender** waren besonders spannend, da die Sicht auf diese Themen sich kulturell stark unterscheidet. Es ergaben sich interessante und für alle Beteiligten sehr gewinnbringende Diskussionen.



TIPP!

Um die Kommunikation innerhalb der Gruppe schnell und frei von Missverständnissen zu gestalten, hat sich die Verwendung einer WhatsApp-Gruppe als hilfreich erwiesen. Die Teilnehmer erhalten Informationen unverzüglich und können sich untereinander darüber austauschen und ggf. übersetzen.

4. Selbstfürsorge ist persönlich und beim Sprachmitteln unerlässlich. Diese Samstagseinheit wurde von den meisten Teilnehmenden als zu kurz empfunden. Das Thema wurde auf der Ebene der Emotionen, der Gedanken, des Körpers und der sozialen Umstände beleuchtet. Vor allem gab es aber viele praktischen Übungen, die unter Anleitung direkt ausprobiert wurden.

5. Die Struktur der sozialen und medizinischen Versorgung in Deutschland ist in ihrer Diversität oft verwirrend. Die Einheit gab Informationen über Krankenkassen, Rentenversicherung, das Jobcenter etc., aber auch über die Einrichtungen vor Ort, wie z.B. in Lübeck AWO, ZIP, AMEOS Klinik und Vorwerker Diakonie. Probleme des Zugangs, der Finanzierung und der Zuständigkeiten wurden diskutiert.

Einleitung
- Inhaltsangabe
- Über uns

Das Projekt
- Situation
- Ziel
- Konzept
- Akteure

Durchführung
- Rahmenbedingungen
- Inhalte
- Formate
- Prüfungen
- Feste
- Evaluation

Abschluss
- Fazit
- Materialien
- Impressum
- Dank

LEHRINHALTE IM DETAIL:

METHODEN DER PSYCHOTHERAPEUTISCHEN BEHANDLUNG

Therapieform	Wissenskompetenz
Humanistische Therapie	<ul style="list-style-type: none"> • Ressourcenorientierte Therapie • Ziel: die Therapie-Beziehung soll die Ressourcen des Menschen aktivieren • Fokus liegt auf Wahrnehmung und Erweiterung von Wahlmöglichkeiten • Eigene Verantwortung für sich und für andere stärken • Sinnfindung durch Therapeut*in unterstützen
Systemische Therapie	<ul style="list-style-type: none"> • Umstände von Erkrankungen liegen ebenfalls im umliegenden (familiären) Zusammenhang/ System • Metaphorische Techniken werden verwendet, z.B. Aufstellungen
Verhaltenstherapie	<ul style="list-style-type: none"> • Problem- und Bedingungsanalysen; ziel- und lösungsorientiertes Arbeiten; Fokus liegt auf der Veränderung von Verhalten basierend auf Lerntheorien • - Konfrontation mit angstauslösenden Faktoren, z.B. mit Expositionsübungen, systematische Desensibilisierung, Verstärkung und Löschung
Traumatherapie	<ul style="list-style-type: none"> • Verschiedene psychotherapeutische Ansätze in der Traumatherapie (Kognitive Therapie, EMDR, Imaginationsübungen)



LEHRINHALTE IM DETAIL:

KRANKHEITSBILDER



Psychologische Interventionsbereiche	Wissenskompetenz
Psychologische Notfälle	<ul style="list-style-type: none"> • Bedingungsfaktoren psychiatrischer Notfälle
Depression und Trauer Angststörungen Trauma und Traumafolgestörungen Psychosen Persönlichkeitsstörungen Neurologische Erkrankungen Suchterkrankungen Psychosomatik Schmerzen und Psyche Psychopathologie	<ul style="list-style-type: none"> • Definition • Symptome • Risikofaktoren • Krankheitsverlauf • Diagnostik
Trauma und Traumafolgestörungen	<ul style="list-style-type: none"> • Krankheitsbilder & Behandlungssituationen • Theorie und elementare Praxis
Kinder und Jugendliche	<ul style="list-style-type: none"> • Flucht und Traumata • Wie erleben Kinder und Jugendliche die Flucht • Wie kompensieren unbegleitete Kinder und Jugendliche den Verlust der Familie • Psychische Erkrankungen • Hilfeinrichtungen

Einleitung
- Inhaltsangabe
- Über uns

Das Projekt
- Situation
- Ziel
- Konzept
- Akteure

Durchführung
- Rahmenbedingungen
- Inhalte
- Formate
- Prüfungen
- Feste
- Evaluation

Abschluss
- Fazit
- Materialien
- Impressum
- Dank

LERNINHALTE IM DETAIL:

ZUSATZKOMPETENZEN

Einleitung
- Inhaltsangabe
- Über uns

Das Projekt
- Situation
- Ziel
- Konzept
- Akteure

Durchführung
- Rahmenbedingungen
- Inhalte
- Formate
- Prüfungen
- Feste
- Evaluation

Fachbereich	Wissenskompetenz
Kinderrechte*	<ul style="list-style-type: none"> • Schutz von Kindern vor Gewalt und Vernachlässigung: Das Kind als Besitz zum Rechtsobjekt • Entwicklungsbedürfnisse und Möglichkeiten der frühen Förderung und Prävention • Stärkung und Beteiligung von Kindern und Eltern: ein Widerspruch?
Fürsorge und Selbstfürsorge	<ul style="list-style-type: none"> • Abgrenzung • Psychohygiene: was tut mir selbst gut? • Bedeutung von Supervision • Praktische Übungen
Dolmetschen im therapeutischen Prozess	<ul style="list-style-type: none"> • Grundregeln des Übersetzens: „WINNERS-Regeln“ • Rollenverständnis und Verantwortung, Emotionalität und Distanz • Dolmetschen bei spezifischen Krankheitsbildern: Unterschiede beim Dolmetschen zwischen Depression und Psychose • Rollenspiele und Übungen
Interkulturelle Kompetenz	<ul style="list-style-type: none"> • Modell „Differenzieren lernen“ • Interkulturelle Kommunikation: Negative/positive Stereotype und Erwartungshaltungen. • Unsicherheitsbewältigung
Sexualität und Gender	<ul style="list-style-type: none"> • Vielseitigkeit von Geschlecht und Sexualität • Sexualität oder Geschlecht als Fluchtursachen • Diskriminierungserfahrungen als Ursache für psychische Erkrankungen • Beschneidungen und Genitalverstümmelungen

FORMATE

Es wurde eine Unterteilung in **Exkursionen, Wocheneinheiten und Samstagseinheiten** gewählt. Die Wocheneinheit wurde als Abendtermin angeboten, den berufstätige Teilnehmende wahrnehmen können. Die Termine am Wochenende wurden für umfangreichere Themen genutzt und hatten durch die gemeinsam verbrachte Zeit auch einen Teambuilding-Charakter. Bei den Exkursionen konnten bei den Teilnehmenden erste praktische Erfahrungen machen und einen Einblick vor Ort bekommen.

EXKURSIONEN

Einrichtung	Wissenskompetenz
Zentrum für integrative Psychiatrie - Traumambulanz mit dem Schwerpunkt Flucht und Migration	Einblicke in die Arbeit einer Traumaambulanz
Vorwerker Diakonie - Fachklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie	Einführung in das Netzwerk der sozialen und gesundheitlichen Hilfen für Kinder und Jugendliche in Lübeck
AMEOS Fachklinikum für Abhängigkeitserkrankungen Lübeck	Einblick in die Arbeit einer Suchtklinik

Ein Grundanliegen des Projektes war, dass die Teilnehmer:innen in ihren Peergroups psychisch erkrankten Menschen auf Hilfeangebote aufmerksam machen können. Die Exkursionen hatten deshalb nicht nur das Ziel, dass die Teilnehmer:innen vor Ort ins Gespräch kommen und Eindrücke der Arbeitspraxis bekommen sollten, sondern sie sollten zudem Schwellenängste abbauen, damit die Teilnehmer:innen als Multiplikatoren Informationen an mögliche Patienten weitergeben können.



Einleitung
- Inhaltsangabe
- Über uns

Das Projekt
- Situation
- Ziel
- Konzept
- Akteure

Durchführung
- Rahmenbedingungen
- Inhalte
- Formate
- Prüfungen
- Feste
- Evaluation

Abschluss
- Fazit
- Materialien
- Impressum
- Dank

WOCHENEINHEITEN

Die Wocheneinheiten wurden mittwochs zwischen 17 und 19 Uhr angesetzt.

Der Zeitrahmen war mit zwei Stunden knapp bemessen, da viele Lehrinhalte umfangreich sind und zur Diskussion und dem Austausch eigener Erfahrungen einladen. Trotzdem haben wir die Seminareinheiten nicht verlängert, da durch die anspruchsvollen Lerninhalte und die späte Uhrzeit die Konzentration oft schwer fiel. Die Vorträge waren in zwei Teilen zu jeweils 45 Minuten angesetzt, die in der Mitte durch eine 5- bis 10-minütige Pause unterbrochen wurden. Es wurden außerdem zum Anfang und Ende der Veranstaltung je 5 Minuten für Fragen, Hausaufgabenverteilung etc. eingeplant.

Ein wiederkehrendes Problem war das pünktliche Erscheinen. Wir haben konsequent um 17 Uhr angefangen, damit die Seminarzeit nicht noch mehr durch das Warten auf Nachzügler verkürzt wurde. Insgesamt wurde immer Wert darauf gelegt, eine offene und freundliche Atmosphäre zu schaffen, in der sich alle wohl fühlen und optimal lernen

TIPP!

Händigen Sie die PowerPoint-Folien zu Beginn der Veranstaltung aus, damit die Teilnehmenden sich Notizen machen können.

TIPP!

Die Dozierenden hatten manchmal Schwierigkeiten, ihre Zeitplanung einzuhalten, da die Teilnehmer:innen viel nachfragten und diskutierten. Hier hat die Projektleitung in ihrer Rolle der Moderation die Aufgabe, Diskussionen auch mal mutig abubrechen, damit die geplanten Inhalte weiter besprochen werden können.

„Die Interaktion mit den anderen Teilnehmenden ist immer sehr interessant und offen. Ich hatte sehr viele interessante Gespräche. Dadurch hat man Lust und die Chance, mitzumachen.“

PAULA

Teilnehmerin



EINHEITEN AM SAMSTAG

Für Seminare mit einem umfangreicheren Lerninhalt wurden gesonderte Termine an Samstagen von 10 - 15 Uhr vereinbart. Folgende Themen wurden behandelt:

- Flucht im Lebenszyklus
- Fürsorge und Selbstfürsorge
- Dolmetschen im therapeutischen Prozess
- Zukunftswerkstatt

Die Seminarräume sollten für die Samstagseinheiten groß genug sein, damit die Teilnehmer:innen an Tischen sitzen können und Platz zum Essen haben. Auch eine Küche mit Geschirr war auch hilfreich.

Nach dem gewohnten organisatorischen Teil folgte eine zweistündigen Seminareinheit. Danach war eine halbstündige Mittagspause angesetzt, die nicht nur zur Erholung und Stärkung der Teilnehmer:innen, sondern auch zum Austausch gedacht war. Es folgte die zweite Seminareinheit von 90 Minuten und die Abschlussbesprechung.

Besonders in diesen Einheiten war es wichtig, viel mit Gruppenarbeiten, Spielen und anderen (Gruppen-) Aktivitäten zu arbeiten, damit die TN die lange Zeit durchhielten. Dadurch waren die Seminare aber auch besonders verbindend und bereichernd für die Gruppe, da mehr Zeit für ein persönliches Miteinander blieb.



TIPP!

Wenn alle Teilnehmer:innen gebeten werden, für die Mittagspause ein für ihre Heimat typisches Gericht mitzubringen, entsteht nicht nur ein leckeres Buffet, sondern auch viele interessante Gespräche!



Einleitung
- Inhaltsangabe
- Über uns

Das Projekt
- Situation
- Ziel
- Konzept
- Akteure

Durchführung
- Rahmenbedingungen
- Inhalte
- Formate
- Prüfungen
- Feste
- Evaluation

Abschluss
- Fazit
- Materialien
- Impressum
- Dank

HINWEISE ZU DEN EINHEITEN

Gruppe: Die Gruppengröße war ursprünglich mit 12 Personen geplant, durch die große Nachfrage haben wir die Gruppen aber auf 17 bzw. 21 vergrößert. Da wir besonders in der zweiten Gruppe viele Teilnehmenden durch Ortswechsel und Krankheit verloren haben, war dieser Puffer sinnvoll.

Sprachniveau: Das Sprachniveau sollte nicht zu niedrig sein, da die Inhalte komplex sind. B2 ist absolutes Minimum. Bei der Auswahl der Teilnehmenden ist zu beachten, dass Personen gleicher Muttersprache sich bei sprachlichen Unklarheiten gegenseitig unterstützen können.

Die Herausforderung für die Dozierenden ist es, Inhalte auf fachlichem Niveau, aber gleichzeitig sprachlich leicht verständlich auszudrücken. Fachwörter können und sollten verwendet werden, aber nur mit entsprechender Einführung und Erklärung im Vorfeld.

Ausstattung: Beamer und Flipchart reichen für die meisten Dozierenden aus.



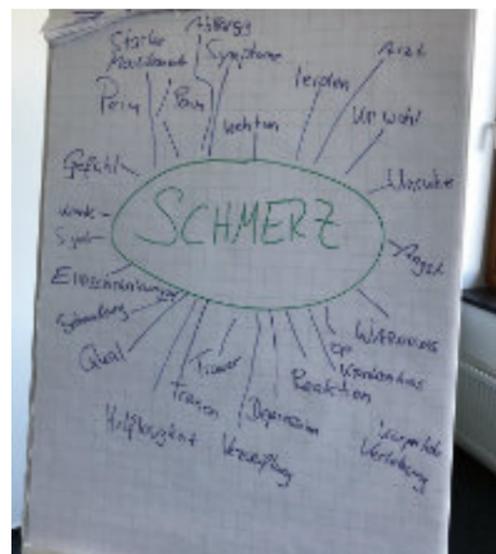
Vokabeln: Pro Einheit waren ca. 30 Vokabeln, Fachbegriffe oder Sätze zum jeweiligen Thema zu lernen. Zu Beginn der Einheit erhielten die Teilnehmer:innen von den Referent:innen ein „Vokabelblatt“, auf dem sie nach individuellen Bedarfen weitere Vokabeln ergänzen können. Ziel ist es, ein eigenes Vokabelheft anzulegen und dadurch mehr sprachliche Kompetenz für den psychosozialen-medizinischen Bereich zu erlernen.

TIPP!

Es ist sehr hilfreich, wenn die Teilnehmenden während des Seminars ihr Handy zum Nachschlagen unbekannter Wörter nutzen können.

Hausaufgaben: Nach jeder Einheit erhalten Teilnehmende Fragen, die sich auf den Inhalt der jeweiligen Veranstaltung beziehen. Die Beantwortung der Fragen sollte ein Zeitfenster von 2 Stunden nicht überschreiten. Die Hausaufgaben können am PC bearbeitet und sollen im Anschluss per E-Mail gesendet werden - oder handschriftlich bearbeitet und bei der nächsten Sitzung abgegeben werden. Die Hausaufgaben sollen helfen, den Inhalt der Einheit zu wiederholen.

Handout: Vor den jeweiligen Einheiten erhalten Teilnehmende ein ausgefülltes Handout mit den wichtigsten Inhalten der Einheit. Auf diesem sind auch die Fragen für die Hausaufgaben vermerkt.



PRÜFUNGEN

Neben dem Nachweis über den Lernprozess der Teilnehmenden haben die Prüfungen zum Ziel, die Teilnehmer:innen dazu zu motivieren, sich mit den in den Seminaren angesprochenen Themen weiter auseinanderzusetzen, und ihnen ein Feedback zu ihren Leistungen zu ermöglichen.

Die Zwischenprüfung wurde als reine Übung angesetzt, die Teilnehmenden konnte nicht durch die Prüfung fallen. Trotzdem wurde sie von allen Teilnehmenden sehr ernst genommen und viel waren sehr aufgeregt. Alle Teilnehmenden nehmen an zwei Prüfungen teil.

TIPP!

Auf Deutsch zu schreiben ist für einige der Teilnehmer:innen eine große Herausforderung. Bei den Prüfungen wurde darauf geachtet, dass daraus keine Benachteiligung entsteht.

Die **Zwischenprüfung** findet in Form einer schriftlichen Prüfung mit 15 Multiple-Choice-Fragen und einer offenen Frage statt. Sie wird durch eine weitere Bonusfrage ergänzt. Die Prüfung dauerte 45 Minuten. Im Anschluss fand das „Sommerfest“ statt, so dass die Motivation an der Prüfung teilzunehmen, noch verstärkt wurde.

Die **Abschlussprüfung** bestand aus einer Hausarbeit zu einem Fallbeispiel zu Themen wie Depression, Angst, Trauma, Sucht oder Suizid. Für diese Hausarbeit hatten die Teilnehmer:innen einen Monat Zeit. Der zweite Teil der Prüfung bestand aus einem mündlichen Gespräch. Drei Prüfende (bestehend aus Mitgliedern der Steuerungsgruppe und der Projektkoordination) und drei Teilnehmende unterhielten sich 45 Minuten zu den jeweiligen Hausaufgaben und weiterführenden Fragen.



FESTE

Neben der Zwischen- und Abschlussprüfung waren die Feste ein wichtiger Baustein. Zum einen würdigten wir damit die Leistungen der Teilnehmenden, zum anderen konnten wir uns mit den Festen bei allen Dozent:innen bedanken.

Die Feste waren so gestaltet, dass es zu einem Austausch zwischen den Teilnehmenden und den Dozent:innen kommen konnte. Bei der Zwischenprüfung war eine Schnitzeljagd durch Lübeck ein gelungender Icebreaker. Teilnehmer:innen und Dozent:innen mussten im Team Aufgaben lösen, auf den Spaziergängen zwischen den einzelnen Stationen war Zeit zum unbefangenen Austausch.

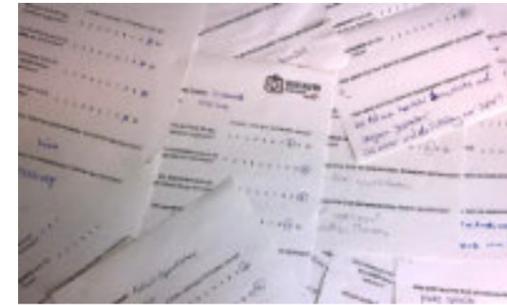
Beim Abschlussfest versetzte ein Zauberer die Gäste in Staunen und lieferte genügend Gesprächsstoff. Somit wurde das reine Lehrverhältnis der beiden sehr unterschiedlichen Gruppen zu einem Netzwerk gewandelt, auf das alle Beteiligten auch nach Abschluss der Qualifizierung zurückgreifen können. Aus diesem Netzwerk entstand zum Beispiel eine



Website www.monadi.de, auf der die Sprachmittler:innen ihre Dienste anbieten. Höhepunkt des Abschlussfestes war die feierliche Übergabe der Zertifikate zusammen mit einem kleinen Geschenk, dass die gemeinsame Zeit und die Zukunft symbolisieren sollte.



EVALUATION



TIPP!

Die Evaluierungen waren nicht nur für uns wichtig, sondern signalisierten den Teilnehmenden auch, dass sie zum Erfolg des Projektes beitragen können.

	Zeitpunkt	Zielgruppe	Zweck	Format
Seminar-evaluation	Nach jeder Seminar-einheit	TN	Qualitätssicherung, Wertschätzung der TN	Papierfragebogen mit Skalierungen und Textfeld
Bergfest	Nach der Zwischenprüfung	TN	Übersicht des Wissensstand, Feedback zur Entwicklung der Teilnehmenden	Persönliches Gespräch, 5-Finger-Methode
Seminar-abschluss	Nach der Abschlussprüfung	TN	Qualitätssicherung und -optimierung	Persönliches Gespräch
Projekt-abschluss	Zum Ende des Projektes	TN und Dozent:innen	Qualitätskontrolle, Überprüfung der im Projekt vorgegebenen Ziele	Onlineumfrage

Um eine hohe Qualität der Ausbildung zu gewährleisten, sind Rückmeldungen der Teilnehmer:innen und Dozent:innen unerlässlich. So können Schwierigkeiten ausbessert und Stärken ausgebaut werden.

Aus diesem Grund wurden während der Ausbildung immer wieder die Meinungs-bilder aller Beteiligten eingeholt. Zu den Befragungswerkzeugen gehörten die Evaluation der einzelnen Seminare, Feed-

backgespräche, eine Google-Umfrage für die Dozent:innen, und Abschlussgespräche mit den Teilnehmenden.

Einige Vorlagen für die Evaluation des Projektes sind in die Materialsammlung dieser Broschüre eingebettet.

Es empfiehlt sich, für einen schnelleren Überblick über das Feedback die Angaben in Form von Tabellen und Graphen zu visualisieren.



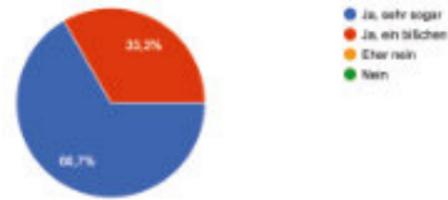
ERGEBNISSE DER EVALUATION

TEILNEMENDE

Hat Dich die Qualifikation beruflich weitergebracht?



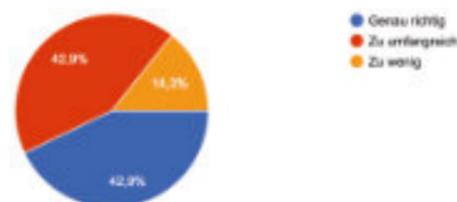
Hat Dich die Qualifikation privat weitergebracht?



Konntest Du die Kenntnisse, die Du gewonnen hast, anwenden?



Der Umfang der Lehrplans war ...



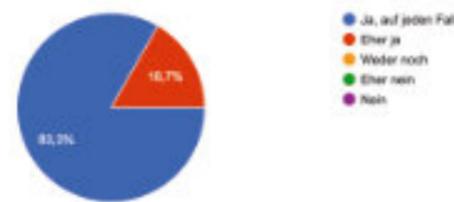
DIE TEILNEHMENDEN WENDEN DAS WISSEN AN BEIM...

Dolmetschen, ehrenamtlichen Tätigkeiten, bei der Arbeit, Begleitung von jungen Menschen, fast überall, ich habe mich entschieden Psychologie zu studieren, habe eine Erzieherausbildung angefangen, in der Gemeinschaftsunterkunft für Asylbewerber, in der Schule, bei meinen eigenen Kindern, auf Facebook, bei meinen Freunden, bei mir selber - ich verstehe jetzt vieles besser.

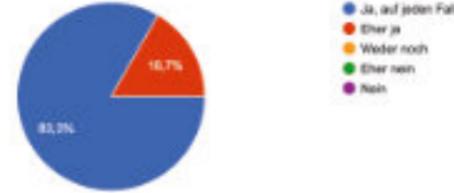
„Das sich so qualifiziert Menschen Zeit genommen haben, um uns Migranten ehrenamtlich zu unterrichten habe ich als Geschenk und große Wertschätzung empfunden. Das erlebt man nicht häufig und hat mich sehr motiviert.“

DOZIERENDE

War das ehrenamtliche Engagement für Sie ein positives Erlebnis?



Hatten Sie das Gefühl, dass Sie den Teilnehmenden Ihr Wissen Vermitteln konnten?



Zitate der Dozierenden

„Insgesamt waren die Seminare sehr gut organisiert. Die Abstimmung mit der Seminarleitung waren immer konstruktiv.“

„Manchmal war die Teilnehmerzahl gering.“

„Austausch zwischen Referent:innen könnte besser sein.“

„Das Engagement der Teilnehmer war beeindruckend.“

„Die Offenheit und die wechselseitige Unterstützung der Teilnehmenden untereinander, die gute Kommunikation und der Humor haben Spaß gemacht.“

„Inhaltlich hatte ich den Eindruck, die Teilnehmer teilweise zu überfordern, vielleicht sollte man nochmal genau schauen, was sie wirklich für Infos brauchen“

„Die Zusammenstellung der TN war sehr vielschichtig und spannend für mich.“

„Für mich war es wichtig, dass ich mich auf ePunkt immer verlassen konnte, Absprachen eingehalten wurden und alle Fragen und Probleme schnell geklärt wurden.“

„Das war eine tolle Art sich ehrenamtlich zu engagieren und das eigene Fachwissen für so einen guten Zweck weiterzugeben. Gerne wieder.“

„Die sehr hohe Motivation der TN war auch für mich motivierend.“

„Spannend fand ich die Einblicke in andere Kulturen und deren Krankheitskonzepte“

FAZIT

Erste Hilfe für tiefe Wunden war für alle Beteiligten ein voller Erfolg. Besonders hervorzuheben ist hierbei, dass Referenten genau wie die Teilnehmenden und auch wir als Freiwilligenagentur von dieser Qualifizierung profitiert haben. Die Teilnehmenden haben sich fortgebildet und können nun als kultursensible Behandlungsassistenten in der Therapie zu dritt tätig werden. Die Qualifizierung stärkt zudem ihre Position auf dem Arbeitsmarkt. Aber auch außerhalb des Arbeitsmarktes tragen die Teilnehmenden ihr Wissen in ihre Netzwerke und können so in ihrer Gemeinschaft qualifiziert helfen. Nicht zuletzt haben uns alle Teilnehmenden berichtet, dass sie auch persönlich von der Fortbildung profitiert haben. Dabei ging es um ihren privaten Bereich, ihre eigene Erkrankungen und Belastungen, die ihrer Familie, Freunde und Bekannten. Aber auch der andere Blick auf Kinder und vermeintliche Tabuthemen wie z.B. Homosexualität war für viele bereichernd. Besonders motivierend war bei den Teilnehmenden das Gefühl der Wertschätzung, das besonders durch die Qualität des Kurses und die Feste hervorgerufen wurde. Insgesamt haben sich vier Teilnehmer:innen durch die Qualifikation entschieden, dass sie beruflich umsatteln und zukünftig mit Menschen arbeiten wollen.

Die Referent:innen hingegen haben nicht nur ihr Wissen weitergeben, sondern konn-

„TiWu gab mir die Möglichkeit für Selbstentwicklung, berufliche Weiterbildung und eine neue Zukunftsperspektive in einer multi-kulturellen Gruppe mit einer tollen Teamleitung!“

MELTEM
Teilnehmerin

ten einen Einblick über die verschiedenen Kulturen bekommen. Das hilft ihnen in ihrer Arbeit mit Patient:innen mit Migrationsgeschichte. Außerdem haben sie nun ein Netzwerk für qualifizierte Sprachmittler in der Therapie zu dritt, auf das sie zurückgreifen können.

Als Freiwilligenagentur haben wir ebenfalls von diesem Projekt profitiert. Besonders wichtig ist uns hierbei, dass wir eine Form des hochqualifizierten Mikro-Engagements entwickeln konnten. Diese Form ist so erfolgreich, dass wir auch in Zukunft Projekte auf Grundlage dieser Form des Engagements weiterentwickeln werden. Für zukünftige Schulungen, Coachings und Supervisionen steht uns jetzt ein Pool von Referent:innen zur Verfügung, auf den wir zurückgreifen können – sei es für Supervision mit unserem Beraterteam oder auch Schulungen für Vereine und Organisationen, z.B. im Kontext „Self-



Einleitung
- Inhaltsangabe
- Über uns

Das Projekt
- Situation
- Ziel
- Konzept
- Akteure

Durchführung
- Rahmenbedingungen
- Inhalte
- Formate
- Prüfungen
- Feste
- Evaluation

Abschluss
- Fazit
- Materialien
- Impressum
- Dank

HINWEISE FÜR TEILNEHMER:INNEN

1. Gruppe: Die Gruppe ist sehr heterogen. Sowohl das Sprachniveau (B2 bis fließend), die Vorkenntnisse und Erfahrungen, als auch die Herkunftsländer sind sehr unterschiedlich. Wir hoffen, dass dadurch alle voneinander profitieren können.

2. Ablauf: Folgender Ablauf ist für die einzelnen Einheiten angedacht:

Mittwochs, 17-19 Uhr

Ab 16:45	Ankommen, Stühle aufbauen. Wir fangen pünktlich an!
17:00 – ca. 17:05	Begrüßung, Organisatorisches & Fragen
17:15 – ca. 18:00	Teil 1 des Vortrages
ca. 18:00	kurze, ca. 5-10 minütige Pause
ca. 18:10 – 18:45	Teil 2 des Vortrages
18:45 – 19:00	Abschlussbesprechung, ggf. Hausaufgabenfragen erklären, Nachbefragungsbogen ausfüllen
19:00	Ende

Samstags, 10-15 Uhr

Bis 9:45	Ankommen. Wir fangen pünktlich an!
10:00 – ca. 10:15	Begrüßung, Organisatorisches & Fragen
10:15 – ca. 12:30	Erste Einheit
12:30 – ca. 13:00	Mittagspause
13:00 – ca. 14:45	Zweite Einheit
14:45 – 15:00	Abschlussbesprechung, ggf. Hausaufgabenfragen erklären, Nachbefragungsbogen ausfüllen
15:00	Ende

3. Sprache: Wir sind uns bewusst, dass Sie als Teilnehmer*innen sehr unterschiedliche Kenntnisse der deutschen Sprache aufweisen. Die Referent*innen wurden darauf hingewiesen, möglichst klar und verständlich zu sprechen. Dennoch möchten wir Sie ermutigen, jederzeit inhaltliche als auch sprachliche (Verständnis-) Fragen zu stellen.

4. Vokabeln: Pro Einheit sollen Sie ca. 30 Vokabeln, Fachbegriffe oder Sätze zum Thema lernen. Zu Beginn der Einheit sollen Sie von den Referent*innen ein „Vokabelblatt“ erhalten, auf dem Sie weitere Vokabeln ergänzen können. Das Ziel ist es, dass Sie ein eigenes Vokabelheft anlegen und dadurch mehr sprachliche Kompetenz für den psychosozialen-medizinischen Bereich erlernen können.

5. Hausaufgaben: Nach jeder Einheit erhalten Sie Fragen, die sich auf den Inhalt der jeweiligen Veranstaltung beziehen. Die Beantwortung der Fragen sollte 2 Stunden nicht überschreiten. Bitte beantworten Sie diese Fragen am PC und senden Sie Ihre Antworten **per E-Mail**. Die Hausaufgaben werden nicht korrigiert. Sie sollen Ihnen helfen, den Inhalt der Einheit zu wiederholen.

6. Handout: Vor den jeweiligen Einheiten erhalten Sie ein ausgefülltes Handout mit den wichtigsten Inhalten der Einheit. Auf diesem sind auch die Fragen für die Hausaufgaben vermerkt.

7. Nachbefragungsbogen: Am Ende einer Einheit teilen wir Ihnen einen Nachbefragungsbogen aus. Der Fragebogen dient dazu, die Verständlichkeit und wahrgenommene Relevanz der Inhalte sowie das Sprachverständnis zu erfassen. Damit helfen Sie uns, dass die Qualifikation besser wird.

8. Ansprechpartner*in: *Kontaktdaten inklusive E-Mail Adresse*

9. Veranstaltungsort:

Mittwochs, 17-19 Uhr

Adresse XXX

Samstags, 10-15 Uhr

Adresse XXX

10. Verpflegung:

Mittwochs, 17-19 Uhr

Es wird ein paar Kekse/Gebäck, Nüsse & Obst und Karaffen mit Wasser vor Ort geben.

Samstags, 10-15 Uhr

Es wird Kaffee & Tee und mittags eine Kleinigkeit zu essen geben.

11. Parken:

Mittwochs, 17-19 Uhr

Wegbeschreibung

Samstags, 10-15 Uhr

Wegbeschreibung

Wir freuen uns auf Sie!

EVALUATIONSBOGEN FÜR TEILNEHMENDE



Name der Einheit:

Datum:

1 Punkt = nicht gut / 10 Punkte = sehr gut

Wie gut fand ich das Seminar insgesamt? 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

Wie verständlich fand ich die Sprache des Referenten? 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

Wie **interessant** fand ich den Inhalt dieses Seminars? 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

Wie **verständlich** war der Inhalt? 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

Was waren aus ihrer Sicht die bedeutendsten Schwächen des Seminars?

Was waren aus ihrer Sicht die bedeutendsten Stärken des Seminars?

FEEDBACK NACH DER ZWISCHENPRÜFUNG MIT DER 5 FINGER METHODE

Rückgabe Zwischentest

Unser Feedback, unsere Wünsche

Name _____ Datum _____

1 Lob

Was war top? Was hat dir besonders gut gefallen?

Welche Einheiten / Referenten?

2 Persönliches

Was ist dir persönlich wichtig? Etwas was du mitgenommen hast?

Wie ist Deine Motivation?

Hausaufgaben?

Worauf bist Du stolz?

3 Kritik

Was hat mir nicht so gut gefallen? Was hat mich gestört / genervt?

Welche Einheiten haben mir nicht so gut gefallen?

4 Gefühle

Wie fühlst du dich während der Fortbildung?

Wie geht es dir mit der Gruppe?

5 Zu kurz

Was ist zu kurz gekommen? Wovon gab es zu wenig?

Sprache?

Im nächsten halben Jahr....

Gibt es etwas, dass du im nächsten Halbjahr anders machen möchtest? Etwas, dass du dir vornehmen möchtest?

ANLEITUNG FÜR DIE TEILNEHMER:INNEN FÜR DIE ZWISCHENPRÜFUNG

B_160621

Zwischenprüfung am 4. Juli 2018



Nachname: _____

Vorname: _____

Liebe Teilnehmer_innen,

bitte lest euch die Fragen aufmerksam durch. Solltet ihr Fragen haben, könnt ihr euch gerne an uns wenden.

Die Antwortmöglichkeiten sind vorgegeben. Je nach Frage sind entweder eine, mehrere oder alle Antworten richtig. Bitte markiert die richtige Antwort (durch ankreuzen oder umkringeln).

Zur Bearbeitung der Prüfung habt Ihr 20 Minuten Zeit.

Wir wünschen euch viel Erfolg und freuen uns auf einen schönen Abend mit euch!

BEISPIELSEITE ZWISCHENPRÜFUNG

Welche Störungen treten häufig in Kombination mit einer Traumafolgestörung auf?

- A) Sucht
- B) Depression
- C) Schizophrenie
- D) Schmerzen

Wie gehe ich mit einem an Demenz erkrankten Menschen um?

- A) Richtig Kommunizieren
- B) Im Alltag unterstützen
- C) Schönes erleben
- D) Mit dem Erkrankten wie mit einem Kind umgehen
- E) Konflikte bewältigen
- F) Sich entlasten: Überforderung vermeiden

Unter welchen Umständen können Menschen in psychiatrischen Notlagen auch gegen ihren Willen im Krankenhaus untergebracht werden?

- A) Akute Gefährdung der eigenen Person
- B) Akute Gefährdung anderer Personen
- C) Respektloses Verhalten dem Therapeuten gegenüber
- D) Nicht-Erscheinen zu einer Therapiesitzung

In den folgenden Bereichen gibt es Auswirkungen von zu hohem Suchtmittelkonsum. Nenne je ein Beispiel für die verschiedenen Ebenen.

Körperliche Ebene: _____

psychischer Ebene: _____

sozialer Ebene: _____

Bonusfrage:

Sie sind die/der Behandlungsbegleiter/in eines Geflüchteten in einer Psychotherapie. Welche Verhaltensweisen würden sie erwarten, wenn der Patient eine Traumafolgestörung hat?

ANLEITUNG FÜR DIE PRÜFER:INNEN FÜR DIE ABSCHLUSSPRÜFUNG

Leitfaden für die Abschlussprüfung

Ablauf:

1. Treffpunkt

Eine Viertelstunde vor Prüfungsbeginn, also um 16.45 für Gruppe 1 und um 17.45 für Gruppe 2 in den Räumen **ADRESSE PRÜFUNGSORT**

2. Gruppeneinteilung

Gruppe:

Zeitraum:

Betreuung:

3. Zeitplan für eine Prüfungsgruppe

- Jede Dreier-Gruppe wird insgesamt eine Dreiviertelstunde geprüft.
- Fünf Minuten werden für Nachfragen zur Hausarbeit angesetzt.
- Die restliche halbe Stunde soll für ein offenes Gespräch genutzt werden, wobei auch Fragen zu anderen Themen des Jahres gestellt werden können.
- Die letzte Viertelstunde soll ohne die Prüflinge stattfinden und einer gemeinsamen Nachbesprechung dienen.

4. Gemeinsames Essen

Im Anschluss werden alle Prüfer gemeinsam essen gehen.

FALLBEISPIELE DER ABSCHLUSSPRÜFUNG

Angststörung:

Der Patient berichtet, dass er Angst habe vor abgeschlossenen Räumen mit anderen Menschen; insbesondere quälend seien für ihn angstbesetzte Gedanken, er könnte sich in einer Situation, in der andere Menschen anwesend sind, übergeben. Diese Angst vor dem Übergeben hat zu einem stark ausgeprägten Vermeidungs- und Sicherungsverhalten geführt. Mehrere Stunden vor Terminen, wo er mit anderen Menschen zusammentrifft, esse er nichts, vermeide Menschenansammlungen in geschlossenen Räumen und auch öffentliche Verkehrsmittel. Während der Ausbildung habe er nur sehr wenig essen können und sei teilweise stark untergewichtig gewesen. Aktuell beim Studium sei es „etwas entspannter“, trotzdem halte er es nur schwer im Hörsaal aus und sehe seine Fähigkeiten zu studieren „ernsthaft gefährdet, da ich mich nicht konzentrieren kann“. Außer über die Angstsymptome berichtet der Patient auch noch über immer wieder phasenweise auftretende depressive Symptome (Antriebsstörungen, Niedergeschlagenheit, negative Sicht von sich selber, Anhedonie).

Welche Angstdiagnose(n) liegt/liegen beim Pat. vor?

Was für medizinische Ursachen bei Ängsten kennen Sie?

Schildern Sie die Grundprinzipien des Vorgehens bei der Behandlung von Angststörungen (Konfrontationstherapie, Expositionstherapie)

Welche Behandler sollte der Pat. aufsuchen zur Abklärung seiner Symptome?

Trauma:

Der 16jährige Najib kommt 2015 aus dem Afghanistan über den Iran nach Deutschland. Auf dem Weg freundete er sich mit zwei weiteren gleichaltrigen Jugendlichen an und lebt zusammen mit ihnen in einer Einrichtung der Jugendhilfe. Die ersten beiden Jahre verliefen gut. Er lernt schnell Deutsch, seine Leistungen in der Schule sind gut und er hat nach 1,5 Jahren die Anerkennung als Flüchtling bekommen.

Seit ein paar Wochen beschwert er sich, dass er sich nicht konzentrieren kann. Er denkt sehr viel an seine Vergangenheit. Manchmal steht er nachts auf und fängt an zu weinen.

Beim Therapeuten erzählt er, dass sein Vater von Taliban getötet wurde. Er hat sie am Fenster gesehen. Seine Familie hat ihn aus Angst in den Iran geschickt. Im Iran hatte er immer Angst bis er nach Deutschland kommt.

Jetzt denkt er sehr viel an seinen Vater und das macht ihn sehr traurig und wütend.

Warum kommen die Beschwerden von Najib erst nach zwei Jahren?

Was für eine Erfahrung könnte sich hinter den Beschwerden verbergen?

Welche Maßnahmen würden Sie ergreifen?

Wie kann Najib seine Trauer in Lübeck bearbeiten?

BEISPIELE HAUSAUFGABEN

Flucht im Lebenszyklus

Was sind die Hauptursachen der Flucht in den letzten 5 Jahren weltweit und welche sind die 5 größten Flüchtlingsgruppen in Lübeck?

Antwort:

Fluchtursachen:

- 1) Krieg
 - 2) Verfolgung
 - 3) Zerstörte Lebensgrundlagen
- Mangelnde Bürger- und Menschenrechte

Angst

Was ist die kurz- und was die mittel- und langfristige Konsequenz von Vermeidungsverhalten?

Kurzfristige Konsequenzen:

- Meiden unangenehmer Erfahrungen und Gefühle
- Schützen vor Gefahr

Mittelfristige & langfristige Konsequenzen:

- Einschränkung unseres Verhaltens und unseres Aktionsradius
- Kein Erfolgserlebnis oder die Erfahrung, dass eine bedrohliche Situation ein zeitliches Ende hat
- Verhindern des Erlernens neuer Bewältigungsstrategien und der Stärkung unseres Selbstvertrauens
- Einschränkung der Lebensqualität und Aufwenden von Energie, da man achten muss, vermeintlich gefährlichen Situationen aus dem Weg zu gehen
- Die Angst bleibt bestehen oder wächst mit der Zeit
- Die Vermeidung bestimmter Situationen kann dazu führen, dass eine Person mit einer Platzangst z.B. nicht mehr aus dem Haus geht und darüber hinaus ein Suchtproblem oder eine Depression entwickelt

Was bedeutet „Expositionsbehandlung“?

Die Expositionsbehandlung – auch Konfrontationstherapie oder Reizkonfrontationstherapie – ist eine Technik der Verhaltenstherapie, wie die systematische Desensibilisierung zur Behandlung von Ängsten, bei der die Betroffenen in der Phantasie oder in der Realität mit den Dingen und Situationen stufenweise konfrontiert werden, vor denen sie Angst haben und die sie vermeiden. (Stangl, 2018).

Gender und Sexualität

Was wird unter LSBTIQ verstanden?

L=lesbisch, S=schwul, B=Bisexuell, T=Trans, I=Inter, Q=Queer

Wie sollten Sie reagieren, wenn ein geflüchteter Mann Ihnen erzählt, dass er homosexuell ist?

Verständnis zeigen und zuhören. Fragen, ob er Unterstützung benötigt. Fragen, ob er gerade Diskriminierung oder Mobbing erlebt. Wenn er weitere Hilfe benötigt, kann man ihn z.B. an eine Beratungsstelle für Homosexuelle verweisen. Außerdem kann man ihn fragen, ob in seinem Herkunftsland Homosexualität verboten ist. Wenn dies der Fall ist, ist er besonders schutzbedürftig und dadurch einen Asylgrund hat. (Er muss dafür glaubhaft machen können, dass er in seinem Land verfolgt wurde.)

Bei Übersetzungen für den homosexuellen Mann: möglichst alle Begriffe neutral übersetzen. Nichts verschweigen und keine eigene moralische Wertung in die Übersetzung bringen.

3) Wenn es um das Thema Geschlecht geht, findet sich oft das sogenannte Gender-Sternchen *? Wofür steht * ?

Der Stern ist ein großer Sammelbegriff. Er soll alle Menschen miteinbeziehen, die sich nicht klar einem Geschlecht oder einer Sexualität zuordnen können und die eventuell nicht in Kategorien wie lesbisch, schwul, bisexuell, trans oder inter passen.

Psychiatrischer Notfall

Was kennzeichnet einen psychiatrischen Notfall?

Ein psychiatrischer Notfall ist häufig durch eine psychiatrische Krankheit ausgelöst. Es kann aber auch andere Gründe dafür geben (z.B. eine Vergiftung durch Alkohol). In einem psychiatrischen Notfall drohen Lebensgefahr oder sonstige schwerwiegende Folgen für die betreffende Person oder für andere. Es ist eine sofortige Maßnahme (z.B. Behandlung, Schutz) notwendig.

Welche Beispiele für psychiatrische Notfälle kennen Sie?

z.B. akute Suizidalität, Delir, Erregungszustände

Unter welchen Umständen können Menschen in psychiatrischen Notlagen auch gegen ihren Willen im Krankenhaus untergebracht werden?

Voraussetzung für eine Unterbringung gegen den eigenen Willen ist eine akute Gefährdung der eigenen Person oder anderer Personen. Das Psychisch-Kranken-Gesetz ist die Grundlage für eine Unterbringung gegen den eigenen Willen und beschreibt alle Abläufe und Zuständigkeiten für so einen Fall.

FAQ FÜR TEILNEHMENDE

Kostet die Qualifizierung Geld?

Nein. Da die Qualifizierung ehrenamtlich von psychosozialen Fachkräften durchgeführt und von der Possehl Stiftung unterstützt wird, fallen für die Teilnehmenden keine Kosten an. Auch die Unterrichtsmaterialien werden gestellt.

Wann findet der Unterricht statt?

Der Unterricht findet mittwochs von 17 – 19 Uhr statt. Die Schulferien sind frei. Zusätzlich gibt es pro Vierteljahr einen Seminartermin über 5 Stunden an einem Samstag. Insgesamt umfasst die Qualifikation ca. 90 Stunden und dauert ein Jahr.

Wozu gibt es Termine am Samstag?

Die Samstagstermine dienen der Vertiefung und der praktischen Anwendung verschiedener Qualifizierungsinhalte bei Themen, für die man mehr Zeit benötigt. Beispielsweise der Übung von Entspannungstechniken oder der Findung von Berufsperspektiven.

Wer unterrichtet?

Es unterrichtet psychologisches, ärztliches und soziales Fachpersonal aus Lübeck und zwar ehrenamtlich. In der Regel wird jede Unterrichtseinheit von zwei Expert*innen betreut, die unterschiedlichen Aspekte einbringen können. Am Ende der Qualifizierung haben die Teilnehmer*innen ca. 70 Fachkräfte aus dem psychosozialen Bereich kennen gelernt.

Lernen Teilnehmende nur Theorie oder gibt es auch praktische Teile?

Neben der Vermittlung von theoretischem Wissen wird großer Wert auf Praxisbezug gelegt werden. Es werden Rollenspiele, praktische Übungen und Exkursionen in verschiedene psychosoziale Einrichtungen in Lübeck durchgeführt..

Was kann man als Teilnehmende einbringen?

Sehr viel! Viele Krankheiten, vor allem psychische Krankheiten, werden in jedem Land der Welt unterschiedlich gesehen und behandelt. Deshalb sollen die Teilnehmenden ihre Kenntnisse über psychische Krankheiten einbringen, damit die Dozierenden und die anderen Teilnehmenden mehr darüber erfahren und ihr Wissen erweitern. Die Qualifizierung ist damit zum großen Teil wechselseitig

Werden den Teilnehmenden danach geholfen, eine Arbeit zu finden?

Wir helfen nicht direkt bei der Jobsuche und haben auch keine Arbeitsplätze zu vergeben! Allerdings lernen Teilnehmende während der Qualifizierung eine Vielzahl von Akteur*innen und Institutionen kennen. Dieses Netzwerk und die Zusatzqualifikationen der Teilnehmenden können sich positiv auf Chancen auf dem Arbeitsmarkt auswirken.

Können Teilnehmende nach dem Jahr als Dolmetscher:in arbeiten?

Nein, die Qualifikation ersetzt keine Ausbildung und eignet sich nur als Ergänzung.

Können Teilnehmende während der Qualifizierung praktisch arbeiten und dafür Geld bekommen?

Wir bieten keine Sprachmittlungspraxis an und zahlen daher auch kein Geld. Wir unterstützen unsere Teilnehmenden aber gerne, wenn sie Praxis erwerben möchten und vermitteln.

Was ist, wenn man krank wird?

Wenn jemand krank ist und nicht zum Unterricht kommen kann, muss dies vor dem Unterricht mitgeteilt werden. Der Inhalt der verpassten Einheit muss nachgearbeitet werden. Dazu sind die Teilnehmende in Lerngruppen eingeteilt, die sich gegenseitig unterstützen.

Gibt es Hausaufgaben?

Ja. Pro Einheit erhalten Teilnehmende eine Liste mit fachspezifischen Vokabeln und 4-6 Fragen die sich auf die Unterrichtseinheit beziehen. Die Zeit für die Hausaufgaben beträgt ca. 2 Stunden.

Gibt es Prüfungen?

Ja. Eine Zwischenprüfung wird vor den Sommerferien und eine Abschlussprüfung im Januar 2019 stattfinden. Die Prüfungen sollen die Qualität und Verbindlichkeit der Qualifikation absichern.

Erhalte Teilnehmende ein Zertifikat?

Nach dem Bestehen der Abschlussprüfung bekommen die Teilnehmenden ein Zertifikat mit einer genauen inhaltlichen Beschreibung der Fortbildung, mit dem sie ihre erworbenen Kenntnisse belegen können. Das Zertifikat wird ausgestellt von ePunkt zusammen mit anderen Trägern der Qualifizierung.

Wer kann sich für die Qualifikationsmaßnahme bewerben?

Menschen mit Migrationshintergrund, die Deutsch mindestens im Niveau B2 sprechen. Bevorzugt werden Menschen mit Fluchtgeschichte und Erfahrungen im Sprachmitteln und im psychosozialen Bereich.

Für wen ist die Maßnahme sinnvoll?

Sie haben eine Arbeit und möchten zusätzliches Wissen erwerben. Oder: sie möchten gerne im psychosozialen Bereich arbeiten und sich dort orientieren. Oder: sie müssen eine Zeit überbrücken und möchten in dieser Zeit etwas Sinnvolles lernen.

Wie bewerbe ich mich?

Mit einem Lebenslauf und einem Anschreiben, in dem sie erklären, warum sie die Qualifizierungsmaßnahme machen möchten.

Wer bezahlt das Projekt?

Das Projekt wird in Lübeck von der Possehl Stiftung gefördert. Die Dozierenden arbeiten ehrenamtlich.

Was können Teilnehmenden nach dem Jahr?

Teilnehmende können Migrant:innen mit psychischen Erkrankungen und Menschen, die mit diesen Arbeiten, kompetent unterstützen. Sie haben Wissen über psychische Erkrankung erworben und können Betroffenen helfen eine angemessene Versorgung zu erhalten. Sprache und Wortschatz hat sich verbessert.

Und was können Teilnehmenden nach dem Jahr nicht?

Die Qualifizierung ermöglicht es nicht, als vereidigte:r Dolmetscher:n zu arbeiten oder selbstständig Therapien durchzuführen.

Welche Themen werden denn nun genau behandelt?

Wissen über psychische Erkrankungen und Behandlungsmethoden, die Rolle der Selbstfürsorge und des Sprachmittels, kultur- und fluchtspezifische Auswirkungen, die Struktur der sozialen und medizinischen Versorgung in Deutschland sowie Informationen über soziale und gesundheitliche Hilfen in Lübeck.

**BEISPIEL VOKABELLISTE***Beispiele aus der Einheit „Flucht und Traumata“*

Vokabel	Erklärung auf Deutsch
Abhängigkeit	Auf jemanden oder etwas angewiesen, an jemanden oder etwas gebunden sein
Alltag bewältigen	Dinge des Alltags problemlos erledigen
Albtraum	Mit einem bedrückenden Gefühl der Angst verbundener Traum
Ausgrenzung	jemand wird von etwas ausgeschlossen
Autonomie	Unabhängigkeit, Selbstständigkeit
Bindungsabbruch	Die Bindung zu einer Bezugsperson wird entscheidend getrennt
Emotion	Gefühl, Gefühlsregung
Entwicklung	Körperliches und psychisches Wachsen und Reifen
Flashback	Wiedererleben oder Nachhallerinnerung
Gleichgewicht	Ausgeglichenheit, Ausgewogenheit, Stabilität
Inobhutnahme	Aufnahme und Unterbringung eines Kindes oder Jugendlichen in einer Notsituation durch das Jugendamt
Kompensieren	Ausgleichen durch Gegenwirkung
Minderjähriger	Jemand, der unter 18 Jahre alt ist
Posttraumatische Belastungsstörung	Eine psychische Reaktion/Störung auf ein extrem belastendes Ereignis
Psychische Erkrankung/Störung	Eine seelische Störung
Somatoforme Störungen	Körperliche Beschwerden, die nicht oder nicht hinreichend auf eine organische Erkrankung zurückführbar sind
Soziale Kontakte	Freunde, Bekannte
Stigmatisierung	Zuschreibung von Merkmalen und Eigenschaften, die negativ sind
Symptom	Anzeichen einer Krankheit
Therapie	Verfahren, Methode zur Heilung einer Krankheit; Heilbehandlung
Trauma	Starke psychische Erschütterung, die im Bewusstsein und Unterbewusstsein noch lange wirksam ist

HERAUSGEBER

ePunkt e.V.
Bürgerkraftwerk und Freiwilligenagentur für Lübeck
Hüxtertorallee 7 | 23564 Lübeck | 0451 3050405
info@epunkt-luebeck.de | www.epunkt-luebeck.de
Lübeck 2021

REDAKTION UND GESTALTUNG

Dr. Peter Delius | ePunkt e.V.
Stine Nielandt | ePunkt e.V.
Maïke Newsom | ePunkt e.V.
Kerstin Merk | ePunkt e.V.

BILDNACHWEISE

Alle Bilder sind Aufnahmen des ePunkt-Teams, sofern es nicht unter dem jeweiligen Bild anders vermerkt ist.

FÖRDERUNG

Das Projekt wurde gefördert von der Possehl-Stiftung Lübeck.

Am Projekt TiWu waren folgende Institutionen und ihre Vertreter:innen beteiligt:

DIE STEUERUNGSGRUPPE

- Dr. Peter Delius | **1. Vorstandsvorsitzender ePunkt e.V. Lübeck, Leitung der Steuerungsgruppe**
- Dipl. Psych. Bettina Alberti | **Forum Psychotherapie Lübeck**
- Dr. Med. Frank Damhorst | **Zentrum Ausbildung Psychotherapie (ZAP) Nord**
- Dipl. Psy. Peter Köhler | **Psychologischer Psychotherapeut**
- Jahan Mortezaï | **Arbeiterwohlfahrt Lübeck (AWO)**
- Jan Reinhardt | **Zentrum für integrative Psychotherapie (ZIP) Lübeck**

DIE DOZIERENDEN

- Dr. med. Reinhard Froeschlin (**Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie**)
- Dr. med. Karl-Josef Theine (**Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie**),
- Heidi Deinert- Theine (**ZAP**)
- Herr Arnim Hoischen (**Dipl. Psych., PP., ZiP**)
- Corinna Müller (**ZAP**)
- Dr. med. Hendrik Möllgaard (**Facharzt für Psychiatrie & PT, Neurologe, Facharzt für Psychosom. Medizin & PT**)
- Antje Burfeind (**Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie**)
- Dipl. Soz. Päd. Hiltrud Kulwicki (**Die Brücke**)
- Dr. med. Eva Fassbinder (**Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie**)
- Dr. med. Dirk Reichel (**Facharzt für Neurologie, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie**)
- Dipl. Psy. Friedemann Ulrich (**PP, Leitung Suchthilfe Vorwerker Diakonie**)
- Dipl. Soz. Päd. Dorothee Johannsen (**Sozialtherapeutin Suchthilfe, Vorwerker Diakonie**)
- Dr. med. Kurt Langner (**ehemaliger Chefarzt Curtius-Klinik für Psychosomatische Medizin**),
- Dr. rer. nat. Tobias Fehliger (**Dipl.-Psych., UKSH Klinik für Psychiatrie und PT, Schmerzambulanz**)
- Johanna Hotanen (**Pädagogische Beraterin, lambda::nord**),
- Prof. Dr.phil. Lisa Malich (**Psychologin und Historikerin an der Universität zu Lübeck**)
- Dr. med. Jörn Conell (**Ärztlicher Direktor AMEOS Klinika - Kliniken für Psychiatrie und PT**)
- Dr. med. Ninja Lüdi (**Psychologische Psychotherapeutin**)
- Ulrike Tietz (**Sozialpsychiatrischer Dienst**)
- Ivonne Ristow (**Sozialarbeiterin im Sozialpsychiatrischen Dienst**)
- Dipl. Psy. Teresa Siefer (**PP, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, Kinderschutzzentrum**)
- Dipl. Psy. David Reeves (**Psychologischer Psychotherapeut, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut**)
- Prof. Dr. med. Ute Thyen (**Oberärztin u Stellv. Klinikdirektorin, Leitung d. Bereichs Neuro- und Soziapädiatrie**)
- Dr. med. Jochen Walter (**Facharzt für Innere Medizin**)
- Dipl. Soz. Päd. Jan Reinhardt (**ZIP, Traumaambulanz**)
- Dr. phil. Dieter Benninghoven (**PP, Mühlenberg Klinik-Holsteinische Schweiz**)
- Dr. Wiebke Sander (**Psychologische Psychotherapeutin**)
- Dipl. Psy. Frank Teschke (**Psychologischer Psychotherapeut**)
- Dr. med. Frank Damhorst (**ZAP**)
- Martina Felst (**ZAP**)

DIE KOOPERATIONSPARTNER

- Frau Ottensmeier (**Vorwerker Diakonie**)
- Susanna Basler-Jensen (**Jobcenter Lübeck, Projektleiterin Netzwerk ABC plus**)
- Heidi Näpflein (**ehem. Leiterin des Modellprojekts „Handwerk ist interkulturell“ der IHK und Vorstand des interkulturellen Vereins „SonntagsDialoge e.V.“**)

Wir bedanken uns bei allen Beteiligten für die tatkräftige Unterstützung, ohne die dieses Projekt nicht möglich gewesen wäre!

Einleitung
- Inhaltsangabe
- Über uns

Das Projekt
- Situation
- Ziel
- Konzept
- Akteure

Durchführung
- Rahmenbedingungen
- Inhalte
- Formate
- Prüfungen
- Feste
- Evaluation

Abschluss
- Fazit
- Materialien
- Impressum
- Dank



*„Ich kann die Workshop-Inhalte sehr gut in meiner Arbeit umsetzen. Ich kann TiWu sehr empfehlen, weil man damit anderen sehr helfen kann. Auch für mich persönlich hat es viel gebracht. Dieser Kurs ist ein wertvolles Geschenk für uns Migrant*innen. Alle haben Verständnis für die unterschiedlichen Niveaus. Ich genieße die menschliche und respektvolle Ebene zwischen uns.“*

Seraa - Teilnehmerin